

Heinrich Hans Reppel, geboren am 3. März 1925 in Halle/S, zunächst wohnhaft in Wittenberg, Burgstraße 4, kommt im Dezember 1925 in ein Kinderheim in Zörnigall und ab Dezember 1929 in das Wittenberger Paul-Gerhard-Stift. Am 30. April 1930 wird er in den Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg-Cracau aufgenommen und von dort am 30. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Er kommt am 12. April 1942 in Uchtspringe ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihm?

Hans Reppel ist der Sohn der Arbeiterin Else Reppel, die zum Zeitpunkt seiner Geburt in Rassdorf bei Wittenberg auf einem Rittergut wohnt. Später ist sie in der Lutherstadt Wittenberg zu Hause, wohnt Burgstraße 4. Der Vater von Hans Reppel ist unbekannt. Hans Reppel wird 1925 in der Hallenser Frauenklinik geboren. Er ist evangelisch. Getauft wird er am 11. Mai 1930 in der Marktkirche zu Halle. Zu vermuten ist, dass es irgendwelche familiären Beziehungen nach Halle gibt. Hans ist von Geburt an geistig behindert („schwachsinnig“ sagte man damals) und leidet an einem Hydrocephalus. Wohl deswegen gibt ihn seine Mutter schon gleich nach der Geburt in ein Heim, weil sie selbst ihn als Arbeiterin nicht ausreichend pflegen kann. Sie findet in dem kleinen Ort Zörnigall (286 Einwohner) im Landkreis Wittenberg das Kinderheim Bethlehem, geleitet von einer Frau Käthe Weich, der sie ihr Kind anvertraut. Leider wird das Heim 1929 aufgelöst. Aber die Verbindung der Familie zu Frau Weich bleibt weiter bestehen. Käthe Weich scheint sogar die Vormundin von Hans Reppel zu sein. Jedenfalls ist sie diejenige, die ihn immer einmal einlädt, die sich nach seinem Ergehen erkundigt und die auch 1942 von der Anstalt über seinen Tod informiert wird. Zu der Zeit wohnt sie aber schon lange nicht mehr in Zörnigall, sondern in Niesky / OL (Poststraße).



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Kaiserhaus

Übergangsweise kommt Hans Reppel von Zörnigall in das Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg, wo die Mutter inzwischen wohnt. Aber schon am 30. April 1930 wird er in die Pfeifferschen Stiftungen in Magdeburg-Cracau eingewiesen, wo er – mit kleinen Unterbrechungen – die nächsten 11 Jahre verbringt. Zuerst wohnt er im Samariterhaus, ab 1933 im Kaiserhaus.

Bei seiner Aufnahme kann er, heißt es in den Akten, am Bett stehend wenige Schritte laufen. Nach einem Jahr in Magdeburg wird berichtet, dass er frei laufen gelernt hat. Er ist artig, beschäftigt sich mit Spielen, zeigt Interesse an der Umgebung und kommt dann auch in die Hilfsschule. Dort kann er sich über kleine Erfolge freuen. Leider zeigen sich 1934 erste spastische Lähmungserscheinungen, durch die ihm das Laufen zunehmend schwerer fällt. Im Jahr 1935 schafft es seine Mutter, ihn einmal zu besuchen. Immer wieder erhält er Post von Käthe Weich, seiner früheren Heimmutter. 1938 heißt es, er sei nun groß und kräftig und könne mithilfe einer „Laufbank“ gehen. *„Im Wesen ist er immer freundlich und artig. Mit großer Freude erledigt er Aufgaben, die ihm im Unterricht gestellt werden. Er liest unvorbereitet kleine Lesestücke in Druckschrift in der Fibel, schreibt kleine Diktate fehlerfrei und rechnet einfache Aufgaben.“*

Mit vielen anderen Pfleglingen aus den Pfeifferschen Stiftungen wird Hans Reppel am 30. Mai 1941 in die Landesheilanstalt Uchtspringe „verlegt“. Eine Mitteilung darüber geht am 3. Juni 1941 an die Mutter. Das zuständige Landratsamt fragt am 2. Oktober 1941 in Magdeburg nach dem Befinden von Hans Reppel – hat es von der Verlegung nichts gewusst?

Untergebracht wird der inzwischen 16jährige im Gebäude 23. Dort wird notiert, er könne nicht gehen. Aber wieder wird sein freundliches, heiteres Wesen betont. Ohne dass weitere Hinweise in den Akten zu seinem Befinden notiert worden sind, wird am 12. April 1942, fast ein Jahr nach seiner Ankunft in Uchtspringe, sein Tod festgestellt. Dr. Beese nennt als Todesursache „Tuberkulose der Lungen bei Schwachsinn“.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Informationsstand Januar 2015

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“, in: Ute Hoffmann (Hrsg.): *Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96;*
Standesamtarchiv Halle/S;
Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg;
Stadtarchiv und Standesamt Halle/S.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

141

Der Stolperstein für Hans Reppel wurde von Pfarrerin i.R. Annette Bohley, Magdeburg gespendet.